

# Das Projekt Infopoint - Konzeptpapier

## A Bedarfsanalyse

### a) Die gesamtgesellschaftliche Entwicklung

Der *geordnete Kapitalismus* der BRD in den Jahrzehnten nach dem zweiten Weltkrieg zeichnete sich durch die Theorie und Praxis der so genannten Sozialpartnerschaft aus. Deren Funktionsweise war geknüpft an die Bedingungen einer bestimmten Produktionsweise und einer Zuweisung der Reproduktionsarbeit. Ihr Kennzeichen war eine keynesianische Wirtschaftspolitik in Kombination mit einer ausgeprägten Sozialpolitik.

Die Tarifpartner waren willens und in der Lage Flächentarifverträge mit Bindungskraft abzuschließen und die Löhne wuchsen mit der Produktivität. Damit war die Sozialpartnerschaft der institutionalisierte Klassenkompromiss. Das „Normalarbeitsverhältnis“ und der „Eckrentner“ fanden Eingang in die deutsche Sprache.

Dieser große Gesellschaftsvertrag ist in den letzten 20 Jahren einseitig gekündigt worden - Stück für Stück und auf allen Ebenen. Ein von der neoliberalen Agenda vorangetriebener Strukturwandel wird im gesellschaftlichen Diskurs mit der Globalisierung als quasi naturgesetzliche Notwendigkeit begründet. Es kommt zur Gleichzeitigkeit von Sozialabbau, verschärften Verwertungsbedingungen und Ökonomisierung sämtlicher Gesellschaftsbereiche. Die Beziehungen einer kapitalistischen Gesellschaft sind durch einen Imperativ zur Individualisierung gekennzeichnet : „Eigenes geht vor Gemeines“ ist konstituierend für ein solches System.

### **Prekarisierung und Prekariat**

Die Reformpolitik der letzten Jahre zeitigt soziale Folgen, die als Prekarisierung bezeichnet werden.

Lebensrisiken werden nicht mehr durch kollektive Sicherungssysteme gedeckt und es kommt zu einer Individualisierung und Privatisierung von sozialen und politischen Rechten.

Immer weniger gelingt es mit dem Modewort „Eigenverantwortung“ von der Problematik abzulenken, dass das zentrale Heilsversprechen des Kapitalismus für einen immer größeren Teil der Gesellschaft nicht mehr gilt : „mit harter Arbeit kann es jede(r) zu etwas bringen“. Die soziale Mobilität nach oben ist in Deutschland besonders gering. Die PISA-Studie machte dies ganz besonders deutlich.

Der Begriff der Prekarisierung wird kritisiert; weil er Phänomene und Wirkungsweisen beschreibt, die dem Kapitalverhältnis immanent und daher nicht neu sind. Seine Berechtigung erfährt der Begriff jedoch, wenn er nicht auf die Beschreibung, sondern auf die Lösung des Problems gedacht und angewandt wird. Das Phänomen der Prekarisierung – und die bewusste Verwendung dieses Begriffs – bedeutet auch die Suche nach neuen Lösungen. Deutlich ausgesprochen: Lösungen abseits der Idee der Sozialpartnerschaft. Das Recht auf Arbeit ist nicht ausschliesslich die Lösung. Die Verteilung des gesellschaftlichen Wohlstands und der sozialen Teilhabe kann nicht mehr alleine über den Faktor Arbeit organisiert werden.

## b) Die lokale Ausgangssituation

Auch Karlsruhe ist vom Strukturwandel erfasst worden mit entsprechenden Folgen für Sozialraum und Lebenswelt.

Das Wirtschaftswachstum in der Region Karlsruhe ist mit das höchste im „Musterlände“. Es ist in den 10 Jahren zwischen 1995 und 2005 um 50% gestiegen. Doch weder die öffentliche Haushalte noch die Arbeitnehmer profitierten von diesem enormen Wachstum. Weder die Steuereinnahmen, noch die Arbeitseinkommen, erst recht nicht die Sozialleistungen sind in diesem Maße gestiegen. Je nach Berechnungsgrundlage stagnieren sie oder gehen im gleichen Zeitraum sogar zurück.

Das Projekt mit dem Arbeitstitel „TechnologieRegion“ wird zügig umgesetzt. Das Profil des Projekts schärft die Abteilung Marketing, die Kennzeichen sind Firmenparks, Shopping-Malls, tiefer gelegte Straßenbahnen, ein Kongresshotel, ein Flughafen, eine Messe, aber auch überdimensionierte Stadtschilder, die Idee eines Kulturparks oder eines Freizeitbades.

Damit einher geht die Umverteilung von Geldern im Wohnungsbau oder die Kürzung von Haushalten öffentlicher sozialer Träger. Karlsruhe kennt daher auch die beständige Verteuerung des öffentlichen Nahverkehrs, die Praxisgebühr, die Obdachlosigkeit, das Arbeitslosengeld II und die 1-Euro-Jobs, die steigenden Gaspreise, die Studiengebühren, die Privatisierung der Renten, befristete Arbeitsverhältnisse, Arbeitslosigkeit und (Kinder-) Armut.

Unabhängig davon, ob man den Strukturwandel für wünschenswert oder nötig hält - fest steht, dass ein größer werdender Personenkreis von der Entwicklung an den Rand gedrängt wird und ein neuer und zusätzlicher Bedarf an Lebenshilfe entsteht.

Der Infopoint setzt hier ein und bedient diese Nachfrage.

## B Motivation und Idee des Projektes Infopoint

Wir alle sind, wenn auch auf unterschiedlichen Ebenen, konfrontiert mit den bundesweiten Wirkungen der Agenda 2010, aber auch den lokalen Besonderheiten in Karlsruhe. Bisher haben wir stets versucht, das „Du, meine Leihfirma zahlt mir kein Urlaubsgeld“, das „Du, in die Kneipe kann ich bei 345 Euro im Monat leider nicht mitkommen“ oder das „Du, Studieren und Arbeiten packe ich nicht“ privat zu lösen.

Das Projekt, das wir anstoßen wollen, soll von uns und für uns und unsere Generation sein: Es ist der Versuch, die eigene, (mehr oder weniger) prekäre Lebensrealität zum Ausgangspunkt eines politischen und sozialen Projektes zu machen.

Die Idee ist einfach: Der Infopoint soll ein realer und virtueller Ort des Austauschs zur Selbstorganisation und Selbsthilfe sein, ein unkommerzieller Pool des Nehmens und Gebens.

Auch und gerade in Karlsruhe führt der Rückbau der sozialen Sicherungssysteme und der umfassenden Angriffe auf reguläre Beschäftigungsverhältnisse dazu, dass eine große Zahl von Menschen individuelle Erfahrungen mit den negativen Auswirkungen des Strukturwandels gemacht hat. Genau diese individuellen Erfahrungen möchten wir mit dem Projekt zusammenführen und zu einer Ressource machen, die für das Gemeinwesen verfügbar ist. Der Infopoint soll Ausgangspunkt zur Selbstorganisation sein und ein integratives Netzwerk bilden, das individuelle Erfahrungen kollektiviert. Damit überwindet das Projekt Infopoint den Imperativ zur gesellschaftlichen Individualisierung. Er ist Ausgangspunkt für solidarische und emanzipatorische Projekte, deren Praxis unmittelbar an die Bedingungen der Alltagsrealitäten anknüpfen.

## C Methodisch didaktischer Ansatz

Der hier verfolgte Ansatz ist handlungsorientiert. Das Projekt bleibt nicht bei der Analyse des Problems stehen, sondern sucht nach Lösungen und setzt diese in die Praxis um.

Das Ziel ist der Aufbau eines Netzwerkes zur Selbstorganisation und zur Selbsthilfe von Jugendlichen für Jugendliche in prekären Lebensverhältnissen.

Die methodisch didaktische Umsetzung des Projekts muss diesem Anspruch gerecht werden und deshalb gleich in mehrerer Hinsicht Innovatives leisten.

Migrationshintergründe, Genderaspekte und soziale Problemlagen werden explizit in das Projekt einbezogen, ja sie sind für dieses konstitutiv. Mediation begleitet die Kommunikation und das Netzwerk wird erst durch die partizipative Mitgestaltung der Teilnehmenden tragfähig.

In den Wirtschafts- und Sozialwissenschaften setzt sich die Erkenntnis durch, dass soziale Teilhabe anders als nur über die Erwerbsarbeit organisiert werden muss. Das ehrenamtliche Projekt Infopoint ermöglicht eben eine solche soziale Teilhabe.

In der Pädagogik ist man sich einig, dass sich verbindliche Werte nicht unmittelbar aus den ökonomischen Erfordernissen von Standort und Arbeitsmarkt ableiten lassen. Das Projekt wird ein Ort sein, an dem Wertekommunikation statt findet und stellt eine Infrastruktur bereit für den gesellschaftspolitischen (im Habermasschen Sinne herrschaftsfreien) Diskurs.

### a) Das Prekariat als Zielgruppe

Mit dem Projekt möchten wir uns explizit an „unsere“ Altersgruppe richten, an Jugendliche und junge Erwachsene von 14 bis 27 Jahren.

Das Projekt richtet sich an Jugendliche und junge Erwachsene, die in Begriff sind, von zu Hause auszuziehen und lernen müssen, auf eigenen Beinen zu stehen.

Die Zielgruppe besteht aus Jugendliche, die den Übergang zwischen Schule und Ausbildung, zwischen Studium und Beruf zu bewerkstelligen haben. Ein Übergang, der sich für immer mehr Jugendliche immer schwerer gestaltet.

Auch Jugendliche mit ordentlichem Schulabschluss kreisen in verschiedenen Warteschleifen. Die „Generation Praktikum“ und „das Prekariat“ haben beim von der Gesellschaft für Deutsche Sprache ausgerufenen Wettbewerb zum Wort des Jahres 2006 eine „gute“ Platzierung erreicht. Immer mehr Jugendliche werden zu strukturellen Verlierern der gesellschaftlichen Entwicklung. Waren vormals zuerst Niedrigqualifizierte, MigrantInnen, Alleinerziehende oder Menschen in besonderen Problemlagen vom stetigen Strukturwandel betroffen, so besteht die neue Qualität des Prekariats darin, dass sich in ihm mittlerweile weite Teile der „Mitte der Gesellschaft“ versammeln.

Die Zielgruppe ist äußerst heterogen. Beim Projekt Infopoint geht es nicht darum, ein passgenaues Angebot für ein bestimmtes Klientel zu entwickeln, etwa, um es wieder fit für den Arbeitsmarkt zu machen.

Vielmehr geht es darum, eine Infrastruktur bereit zu stellen, unter deren Dach sich junge Menschen aus möglichst vielen unterschiedlichen Zusammenhängen, Lebenswelten, Gruppierungen und Organisationen versammeln können.

### b) Die Arbeitsweise des Infopoints

Rückgrat Projektes sind ausgebildete JugendleiterInnen und qualifizierte Ehrenamtliche und ReferentInnen aus der Jugendverbandsarbeit, die einen verbindlichen und langfristigen Aufbau eines solchen Infopoints garantieren.

Das Projektteam initiiert ein selbst verwaltetes Netzwerk, das auf Handlungsfähigkeit orientiert ist. Struktur und Arbeitsweise des Projektes müssen so angelegt sein, dass Probleme effizient gelöst werden. Prinzipielle Voraussetzungen dafür sind dezentrale Steuerung, Autonomie, Hierarchielosigkeit und basisdemokratische Entscheidungsfindung.

Die Problemlösungen sollen dabei möglichst übertragbar und auf vergleichbare Situationen angewandt werden können. Hierzu sollen die teilnehmenden Gruppen oder Einzelpersonen ihre Fähigkeiten und Erfahrungen anbieten oder die anderer annehmen. Der Infopoint soll dabei keine Tauschbörse oder ein (Schwarz-)Markt für Dienstleistungen sein: Geben ist keine Bedingung für Nehmen, und Nehmen keine für Geben.

Wir zielen mit unserem Angebot nicht darauf ab, wie die Freizeit „sinnvoll“ zu gestalten ist, sondern Jugendliche versetzen Jugendliche in die Lage, die notwendigen Herausforderungen unserer Gesellschaft zu bewältigen. Wir leisten ein Stück Lebenshilfe.

### c) Die politische Dimension

Das Ehrenamt, u. a. in Vereinen und Verbänden sind Schulen gelebter Demokratie - un-politische Inhalte müssen diskutiert, Entscheidungen müssen getroffen werden, Verhandlungen müssen notwendig mit Kompromissen enden.

Das Projekt Infopoint macht hier keine Ausnahme, erfährt aber schon durch Motivation und inhaltliche Arbeit eine zusätzliche politische Dimension :

Der Infopoint macht aufmerksam auf die realen Wirkungen einer bestimmten Politik. Das Projekt will sich in der politischen Debatte zu Wort melden und den Ausgeschlossenen eine Stimme verleihen.

Obgleich das Projekt Infopoint sich gegen die Auswirkungen einer bestimmten Politik richtet, lässt es sich nicht in ein politisches Schema von links-rechts oder liberal-konservativ einordnen. Mit seinem widerständischen Selbstverständnis reiht es sich ein in eine breite Gegenbewegung zur Ökonomisierung aller Lebensbereiche. Quer zum politischen System der BRD verläuft der Protest durch die Mitte der Gesellschaft. Das Projekt Infopoint zieht an einem Strang mit GlobalisierungskritikerInnen, Kirchen und Sozialverbänden.

Diese Gegenbewegung bringt gesellschaftliche Gruppen und Subkulturen zusammen, die noch nach Orten und Formen der Kommunikation suchen.

Der Infopoint stellt die Infrastruktur bereit für dieses neue Kommunikationsbedürfnis. In diesem Sinne ist unser Projekt ausdrücklich nicht parteipolitisch, sehr wohl aber gesellschaftspolitisch.

Soziale Ungleichheiten sind dabei zugleich Problem und Ressource :

Neben den individuellen Erfahrungen sozialer Ungleichheit erhoffen wir uns in hohem Maße, dass die politische Praxis der Beteiligten nutzbar eingebracht und angewandt werden kann.

Die politische Beteiligung hat unser Bewusstsein für soziale und politische Aushandlungsprozesse geschärft und wir haben uns erhebliche Fertigkeiten in der partizipativen Praxis innerhalb wie außerhalb der Jugendverbandsarbeit angeeignet.

Als politisch Organisierte erhoffen wir uns auch, dass wir diese durch einen solchen Infopoint an „politisch Unorganisierte“ weitergeben.

### D Die Leistungen des Infopoints

Die Dienstleistung des Infopoints für das Gemeinwesen besteht letztlich in der gesellschaftlichen Teilhabe derjenigen, die aufgrund ihrer prekären Lage an den Rand der Gesellschaft gedrängt wurden.

Unser Ansatz ist handlungsorientiert. Was wir darunter verstehen, möchten wir beispielhaft anführen. Im Folgenden sollen, ohne der Kreativität der Beteiligten vorgreifen zu wollen, die Möglichkeiten des Infopoints aufgezeigt werden.

### a) Teilhabe durch Beratung

Es soll möglich sein, uns und andere in Bezug auf bestimmte Alltagsprobleme zu beraten. Die Beratungen sollen so professionell wie eben möglich sein, Hilfestellungen und Informationen (gegebenenfalls „Weitervermittlung“) bieten. Die Bereitstellung und der Austausch dieser Dienstleistungen führt verschiedene Projekte und Initiativen und zivilgesellschaftlichen Gruppierungen zusammen, deren Angebot eine Ableitung ihrer bisherigen politischen Praxis ist.

Darunter fallen für uns u.a. Beratungen zu den Themen:

- Arbeitslosengeld II (Bezüge, Zwangsarbeit, Nebenkosten)
- Beschäftigungsverhältnisse (insbesondere Arbeitnehmerrechte bei Leih- und Zeitarbeit)
- Energie (Energiepreise, ökologisches Leben und Wohnen)
- Studiengebühren
- Wehrdienst-/Totalverweigerung
- Wohnraum und Mietrecht
- Aufenthaltsstatus/Illegalität/Abschiebungen
- Gewaltschutz und Gewaltprävention
- Familienrecht

### b) Aktive Teilhabe

In entsprechend ausgestatteten Räumlichkeiten können wir Jugendlichen die Möglichkeit zur aktiven Teilhabe an unserem Projekt geben. Jugendliche entwickeln sich, indem sie ihre Lebenswirklichkeit unmittelbar selbst bestimmen. Der Infopoint bietet jungen Menschen diese Möglichkeit.

Auch hier Beispiele:

- Durchführen einer Volxküche
- Anbieten von Sprachkursen
- Anbieten von Hausaufgabenbetreuung
- Betreuung der Infotheke (Materialien mit Tipps und Tricks zum alltäglichen Überleben)
- Kreativangebote

### c) Soziale Teilhabe

Soziale Teilhabe meint das Nutzen der Räume für kommunikative Zwecke und zur Freizeitgestaltung. Nicht zuletzt sind junge Menschen in prekären Verhältnissen von sozialer Interaktion ausgeschlossen.

Veranstaltungen mit gesellschaftsrelevanten Inhalten bekommen ihren Raum. Das Plenum ist ein Forum der direkten Beteiligung am Projekt Infopoint.

Auch hier Beispiele:

- Diskussionsveranstaltungen
- Filmvorführungen
- „Kaffeekränzchen“
- Plenum